

tion zu beantworten; der Brief war fort, und ihr eine Centnerlast vom Herzen! denn nun kam er doch gewiß nicht, nach dem die Gräfin alle Tage ungeduldig ausschaute.

Aber eines Abends — es war um die Zeit der Rosen, saß Franziska einsam in der blühenden Gartenlaube, über dem Haupt die duftenden Kränze des Frühlings, und rings um sich her den magischen Schimmer des Vollmonds; sie konnte sich nicht helfen, sie mußte an Well denken und endlich flüsterte ihr sogar der Name Well über die Lippen, wie der Zephyr oben durch die weichen Blätter; da rauschte es hinter ihr — ein Mann lag zu ihren Füßen. „Nicht Well — der glückliche Adolph,“ rief er, und Wells bekannte, unvergeßne Züge waren vor ihren Augen, auf seiner Brust aber spiegelte sich der Mondesstrahl in einem blühenden

Stern. Sie wollte aufspringen — sie glaubte zu träumen — ja sie qualte sich wie in der Pein des Nichterwachens, da stand der junge Held wie des Sieges sicher vor ihr, hielt das Perlenhalsband im Lichtstrahl und rief: „was soll das Pfand thun, das ich in meiner Hand habe!“ Da sank Franziska in seine Arme.

Der Kranke, den sie rettete durch jenen raschen Wohlthätigkeitsinn ihres Herzens, war Prinz Adolphs Milchbruder; durch den Bericht Ehrholds, zu dem ihn Geschäfte brachten und durch seine Amme überzeugte er sich von Franziska's Vortrefflichkeit, er sah, er liebte sie, und bald führte er sie auf die erhabene Stelle, wo es ihr süßestes Geschäft war — die Thränen der leidenden Menschheit zu trocknen.

L u t h e r

an seine lieben deutschen Landsleute.

(Fortsetzung.)

Es war des Papstes Plan gescheitert,
Und emsig forschend hatte sich
Jetzt meine Kenntniß auch erweitert*);

*) Die Schrift des Lorenz Balla — über die vermeinte Schenkung Kaiser Constantin's, die damals Ulrich von Hutten wieder hatte drucken lassen, trug viel dazu bei, Luther's Ansichten zu bestätigen. Luther griff daher mit großem Ernst und feurigem Eifer 1520 des Papstes Hoheit, dessen despotische Gewalt an, die er mit seinem Bann ausgeübt, die Klostergelübde, den ehelosen Stand der Priester und die Winkelmessern. In seinem Buche: „von der Christlichen Freiheit,“ das er an den Paps Leo richtete, that er aus dem Worte Gottes dar, daß man zwar der Obrigkeit und weltlichen Ordnung, so nach der Vernunft über Land und Leute, Leib und Gut gestellt sei, Gehorsam leisten müsse um des Herrn Jesu Christi willen, welcher die weltliche Obrigkeit mit seinem Ausspruche bestätigt und Gehorsam geleistet habe. Aber über solche leibliche Unterthänigkeit sei der innere und neue Mensch, der in der heiligen Taufe wiedergeboren und zum Reiche Gottes angenommen sei, ein ungebundener, freier Mensch, dessen Seele und Geist keine menschliche Ordnung wider Gottes Gebot verstricken könne. Denn Christus, der die an ihn Glaubenden von Tod und Sünde frei mache, befreie auch die getauften und gläubigen Herzen und Geister, daß man keiner menschlichen Sägung, wodurch man Gottesdienst und Glaubens-Artikel stifte und der Seele zum ewigen Leben helfen wolle, zu gehorchen schuldig sei; denn wie ein Glied des weltlichen Reichs schwört und huldigt seiner Obrigkeit und ihren weltlichen Ordnungen und Gesetzen, so gelobe

Des Papstes falscher Nimbus wich,
Sich mit Unfehlbarkeit zu brüsten,
Sei Blasphemie und unerlaubt;
Nur Jesus Christus sei das Haupt,
Das einzige von allen Christen;
Er für erspriechlicher jetzt glaubt,
Nachgieb'ger sich mir zu erweisen,
Und ein geschmeid'ger Kämmerling*)
Von ihm den Auftrag jetzt empfing,
Zu meinem Landesherrn zu reisen,
Im Namen seiner Heiligkeit,
Als ein unschätzbar Ehrenzeichen
Die gold'ne Ros' ihm darzureichen,
Zu einem Kleinod sondergleichen
Vom heil'gen Vater eingeweiht.
Der Paps, als eine Kleinigkeit,
Verlangte nur für diese Spende,
Daß man dafür nach Rom mich sende,
Wo man zur Sühne sehr bereit,
Und sollte man Bedenken tragen,
Mich doch voll Unbarmherzigkeit
Gleich in die weite Welt zu jagen.
Der Fürst durchschaut die Hinterlist,
Er trägt hochherziges Bedenken,
Gehör dem Römerling zu schenken,

jeder Täufling in Glaubenssachen allein den Worten Gottes zu gehorchen. Daher auf die Christliche Freiheit, daß ein getauftes Glied der Gemeinde Christi keiner menschlichen Ordnung, welche wider das erhabene Wort Gottes strebe, Gehorsam schuldig sei.

*) v. Miltiz.